

Spaß auch ohne Promis

Von Thomas Austermann

MÜNSTER. Lange vor dem großen Boom mit Fußballschulen aller Art an allen möglichen Ecken gründete der Münsteraner und Ex-Preuße Scotty Pieper (59) seinen Talentschuppen. 2002 war das – mit der abgelaufenen 60. Ferienmaßnahme für Sechsbis 14-Jährige macht der Routinier Schluss. Im Interview blickt er auf eine bewegende Zeit zurück und beschreibt Veränderungen rund um den beliebtesten Mannschaftssport. Sein persönliches Fazit: „Es war sehr arbeitsintensiv, aber eine total schöne Zeit. Ich würde es genau so immer wieder machen.“

Können die Kids heute noch genauso drauflosdribbeln wie früher?

Pieper: Je älter und größer sie sind, desto schwerer fällt die Koordinationsfähigkeit. Die 13-Jährigen haben ihre Probleme, das war schon mal ganz anders. Dass wir hier richtig gute Fußballer hatten, die ihren Weg in den Profibereich gingen, ist lange her.

War es denn je Ihre Motivation, die Talente den Vereinen zuzuführen?

Pieper: Nur anfangs hat Borussia Dortmund Sichtungungen durchgeführt, aber das war nie unser Hauptanliegen. Seit zehn Jahren steht der Spaß am Spiel im Mittelpunkt. Uns ging es um Bewegung, Teamgeist, Gruppengefühl und auch Disziplin. Ohne die geht es nicht. In all den Jahren haben sich immer wieder Freundschaften gebildet. Alle, die hier waren, haben sich bestimmt fußballerisch verbessert.

War es schwer, gute Trainer zu finden?



Den Ball zuverlässig ins Spiel brachte Scotty Pieper (M.) seit 2002 in seinem Fußball-Talentschuppen. Nun macht er Schluss und begrüßt Abschied etliche Weggefährten, Trainer und Helfer im Gievenbecker Sportpark. Foto: Thomas Auste

Pieper: Überhaupt nicht! Wir haben es wirklich immer problemlos geschafft, Interessenten in einem großen Kreis zu finden. Wir hatten auch sehr namhafte Trainer dabei, die sich gewissenhaft der etwas anderen Aufgabe gestellt haben. Und die ganzen Gievenbecker Jungs, die immer dabei waren, sind sehr kompetent und sehr nett zu den Kids.

Wie lange war eigentlich Frank Mill dabei, der Ex-Profi, frühere Nationalspieler und Weltmeister von 1990?

Pieper: 2002 haben Mill und ich das Projekt gemeinsam gegründet. Aber nach drei Jahren haben wir uns getrennt. Mir gefiel nicht, wie wenig er sich engagierte.

Jahrelang war auch die Fußball-Prominenz da. Warum nahmen solche Besuche ab?

Pieper: Ich denke gerne an Jens Lehmann, Olaf Thon, Sebastian Kehl oder Peter Neururer. Wir hatten immer wieder echte Stars hier, das war toll für die Kinder. Mit der Zeit aber waren die Promis kaum noch ansprechbar, vielfach kam ein Kontakt nur noch über Manager zustande. Das war wenig erfreulich.

Der SC Preußen schickte ja auch oft Spieler vorbei zu Fan-Talk und Autogrammsunde. Wurde es damit auch weniger?

Pieper: Der Club, für den ich selbst gespielt und des-

sen Traditionsmannschaft ich gemeinsam mit Harry Dietrich geführt habe, hat uns lange unterstützt. Das klappte zu Carsten Gockels Zeiten immer gut. Aber dann wurden wir auf eine Weise, die mich tief enttäuscht hat, über das Ende dieser Unterstützung informiert. Der Club wollte nur noch seine eigenen Maßnahmen in den Fokus nehmen. Ganz ehrlich: Wir fühlten uns in dem Moment eiskalt abserviert.

Haben sich die Eltern im Laufe der Zeit immer weniger interessiert?

Pieper: Keineswegs – wir haben immer ein echtes und großes Interesse verspürt und wirklich viel positives Feedback bekommen in den Gesprächen am Rande. Der

Kontakt war uns enorm wichtig, dafür haben sich alle die Zeit genommen.

Ist die Fortführung Angebots zu Ihrer Zufriedenheit gelöst?

Pieper: Absolut. Mit 1. FC Gievenbeck verliert die Partnerschaft im Grunde und Ganzen sehr fair. Unbestritten war, das von in die Welt gesetzte „Kinder guten Händen zu wis Und sicher zu stellen, das Angebot strukturell wie mit Hingabe in bewährten Form bleibt. Christian Wielers mindestens zehn Einheiten mitgemacht. Er kennt aus und ist ein Garant dafür, dass sich die Kids künftig bestens aufgehört fühlen dürfen.